

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 51

Artikel: Zeitglosse
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460228>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Modernes Märchen

Von M. Hauser

Es war einmal ein Pferd, das war so flug, daß es lange Zeit gar nichts davon hat merken lassen. Es zog seinen Wagen, ohne etwas anderes von sich zu geben, als was den Späßen zur Revision und Ernährung dienen konnte.

Da sagte eines Tages der Herr des Pferdes zu seinem Kutscher: „Morgen früh gehen Sie in die Chauffeurschule.“

Da wurde das Pferd unruhig.

Und weiter sagte der Herr des Pferdes zu seinem Kutscher: „Eine Unterrichtsstunde kostet drei Franken in der Chauffeurschule. Wenn wir aber gleich ein Abonnement für zehn Stunden nehmen, so kosten diese zehn Stunden 24 Franken. Wieviel sparen wir also dabei?“

Und ehe noch der Herr und sein Kutscher das mit Kreide ausgerechnet hatten an der Stalltüre, scharrte das Pferd sechsmal mit dem Huf.

Da sah der Kutscher seinen Herrn an und es sagte der Herr des Pferdes zu seinem Kutscher: „Das Pferd kann ja rechnen!“ Und sie fragten das Pferd auch noch, wieviel zwei mal zwei sei, und das Pferd mußte es auch und scharrte ganz richtig vier Mal.

Da ließen sie sogleich einen Professor kommen, der ein sehr weiser Mann war und der mußte sich mit dem Pferde unterhalten. Die Unterhaltung aber verlief so:

„Du kannst also wirklich rechnen?“ fragte der Professor.

„Ja“, sagte das kluge Pferd.

„Und wie lange kannst Du das schon?“ fragte der Professor.

„Seit ich kein Füllen mehr bin“, sagte das kluge Pferd.

„Aber Du hast das noch nie gezeigt“ meinte der Professor.

„Da wäre ich schön dumm gewesen“ sagte das kluge Pferd.

„Warum denn?“ fragte der Professor.

„Ei, ich hätte dann nicht bloß den Wagen ziehen, sondern auch noch den Lohn für den Kutscher berechnen und das Futtergeld nachzählen und dem dummen Buben meines Herrn die Rechenaufgaben für die Schule machen müssen“ sagte das kluge Pferd.

„Aber warum verrätsst Du denn nun deine Kenntnisse und Talente?“ fragte der Professor.

„Der Kutscher soll in die Chauffeurschule gehen. Weißt Du, nach was das

Baselland und Baselstadt haben jetzt die Trennung satt.

Burli



„Wa mainscht, Lise, wämmers wieder emol probiere mitenander?“ — „Wenn dä fain Stadthäär nes eifachs Mattschi vom Land nid verachtet, na kummscht halt hit obed.“

riecht?“ fragte das kluge Pferd nun den Professor.

„Nach Benzin“ meinte der Professor.

„Nein nach dem Wurscht-Kessel!“

*

In der Nichtraucher-Abteilung

Ein Gewohnheitsraucher hatte sich beim Einsteigen in eine Nichtraucher-Abteilung verirrt. Breitspurig setzte er sich in eine Ecke und qualmte nach Herzenslust. Die mitfahrenden Passagiere hielten mit dem Protest zurück, weil jedenfalls die Marke der Zigarre eine ganz feine war. Der schneidig eintretende Kondukteur aber ging schnurstracks auf sein Opfer los mit den Worten: „Wenn Sie do inne wänd rauche, so gönd Sie us, oder leged Sie Zigarre ewäg.“

G. S.

Zeitglosse

Auch der Mensch, der sonst recht kindlich, Fromm und bieder ohne Weh, Immer wird er doch empfindlich, Geht es ihm an's Portemonnaie. Alles läßt sich wohl ertragen, Hat man noch das Geld im Sack, Doch das muß man dann schon sagen: Wer nichts hat, gehört zum Pack. Und die erste aller Pflichten Bleibt, zu sorgen für sein Geld, Weil man sonst geschächt mit Nichten, Wie's der Brauch ist dieser Welt. Also, wenn die Kommunisten Sagen, alles sei gemein, Wird zum Widerstand sich rüsten, Wer was hat, und sprechen: „Nein, Dieses kann mir nicht gefallen. Dieses finde ich verrucht, Lasse laut und stark erschallen: Jeder findet, wenn er fucht! Und man sah es bei Leninen, Wie so was doch gar nicht geht, Und nur mit betrübten Mienen Dann am Schluß ein jeder steht.“ Hat der Mann nicht Recht? Indessen Geht nun einmal solch' ein Wind, Und das mögen nicht vergessen, Die die Satten, Feisten find.

St.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche